

Mahnwachen und mahnende Worte

LVZ

10.11.08

Leipziger gedenken der Opfer der Novemberpogrome vor 70 Jahren

Zeit zur Besinnung: Hunderten Leipziguern war es gestern Abend ein Bedürfnis, zur Gottschedstraße zu kommen. An der Gedenkstätte erinnerten sie an das Pogrom vom 9./10. November 1938. Auch in Leipzig wurden vor 70 Jahren jüdische Mitbürger verhaftet, ihre Geschäfte geplündert, die Synagogen in Brand gesteckt. Tausende sind ins Exil getrieben, deportiert und ermordet worden.

„Das war *das* Verbrechen des 20. Jahrhunderts“, betonte Oberbürgermeister Burkhard Jung (SPD). Deshalb müsse der Kampf gegen das Vergessen weitergeführt werden: „Vergessen ist wie ein kleiner Tod. Wo die Erinnerung versagt, entsteht der Nährboden für Ignoranz und Dummheit.“ Kuf Kaufmann, der Vorstandsvorsitzende der Israelitischen Religionsgemeinde: „Pogrom – das ist eine Narbe in meinem Herzen. Diese Narbe heilt nie.“ Es dürften niemals wieder Synagogen, Kirchen, Moscheen brennen. Der Behindertenverband forderte in einem Plakat, auch die Euthanasieverbrechen an der Leipziger Universität nicht zu verdrängen. An diese müsse im Paulinum erinnert werden.

Vor der Gedenkfeier in der Gottschedstraße gab es gestern noch einen Gottesdienst in der Thomaskirche sowie Mahn-

wachen an den Stolpersteinen. Das sind in den Gehweg eingelassene Messingplatten. Sie erinnern an ehemalige Bewohner, die vom Nazi-Regime verfolgt und deportiert worden sind, nur weil sie Juden waren. Eine Mahnwache gab es gestern auch am Nordplatz 3. Dort

wohnte der Hals-, Nasen- und Ohrenarzt Dr. Felix Cohn. In den frühen Morgenstunden des 10. November 1938 stürmte die Gestapo mit Waffengewalt seine Praxis. Seine Mörder schossen durch die hölzerne Praxiseingangstür, hinter der der Arzt stand. Schwer verwundet starb

Felix Cohn wenig später im Polizeigefängnis in der Wächterstraße 3/5 im Alter von 46 Jahren. Damit ist er, wie die überparteiliche Initiativgruppe Stolpersteine sagt, das erste und bisher einzig nachweisbare Todesopfer, welches das Wüten der Nazis in und unmittelbar nach der Pogromnacht in Leipzig forderte. Gestiftet hat den Stein der Musiker Marco Hellwig, der als Rapper Reimteufel auftritt. „Wir müssen Zeichen setzen, damit junge Menschen aufmerksam und hellhörig werden“, sagte er. Denn auch heute sind Menschen aus anderen Kulturen und mit anderen Hautfarben Opfer von Rechtsradikalen. Den Landtagsabgeordneten Cornelius Weiss (SPD) freute es besonders, dass auch etliche Schüler des Max-Klinger-Gymnasiums zu der Mahnwache gekommen waren. „Wir brauchen Courage, Mut und Einfallsreichtum, dass sich solche Gräueltaten nicht wiederholen“, betonte er. Denn es gebe genügend Ewiggestrige, wie er auch im Landtag mit NPD-Abgeordneten erfahren habe. Die nächsten Stolpersteine, die jeweils über Paten bezahlt werden, sollen am 14. April 2009 in Gehwege Leipzigs kommen. Einen weiteren Termin kündigte Oberbürgermeister Jung an: Am 15. Mai soll das Jüdische Begegnungszentrum öffnen. *Mathias Orbeck*



Foto: Wolfgang Zeyen

Mahnwache am Nordplatz 3 mit dem Landtagsabgeordneten Cornelius Weiss.



Foto: Wolfgang Zeyen

Kuf Kaufmann, Burkhard Jung und Eliyahu Schleifer (von vorn) beim Gedenken.